



nützlich machen, große Eindrücke sammeln, vielleicht auch nur ihre Neugier befriedigen wollten. In Reich und anderen Orten des badiischen Rheingebiets machten die Wirte angezeichnete Geschäfte, indem sie Balkons und Fenster mit Aussicht nach Straßburg an solche Schlachtenbummler vermieteten. Die nächtliche Beschießung der Festung wurde ein Schauspiel, für das billig hohe Preise gezahlt wurden.

Mein Vater erwarb sich damals meine höchste bewundernde Bewunderung durch die schlauen Tricks, die er angewandt hatte, um mit Militärsüßigkeiten in Feindesland zu gelangen. So hatte er sich einmal in einen Güterwagen eines solchen Militärsüßens eingeschmuggelt, in den außer den Mannschaften auch fünf Feldprediger verstaubt worden waren. Auf irgend einer Etappe wurden die Zivilisten herausgeholt, als blinde Passagiere zurückgehalten und gewollig angepöffelt. Die jungen Theologen waren demnach verwirrt über diese Behandlung, daß keiner eine vernünftige Erwiderung über die Lippen brachte. Da nahm mein Vater für sie das Wort und erschütterte die Seele des härtesten Majors durch die flammende Entzündung, mit der er die Vergewaltigung von sieben Feldpredigern brandmarkte. Er hatte nämlich noch einen Freund bei sich, den er bei der Gelegenheit auch flugs geistlich werden ließ. Und da der Kommandant die Verantwortung nicht auf seine Seele laden wollte, deutliche Soldaten ohne geistlichen Trost zu lassen, so half er den sieben Diakonen zu einem solchen Fortkommen zweiter Klasse. Ein andermal behauptete er seinen Kammerherrntitel, um eine bringende Mission an Serenissimus im Felde vorzuspiegeln, und sein Freund, ein größlicher Rittersgutsbesitzer, ließ sich ohne Murren als seinen Kammerdiener ausgeben. Es wäre unredlich, solche brandgebenden Begier, mit dabei zu sein, als frivole Neugier obzujagen, denn vor damals von Nichtkämpfern dabei sein konnte, sei es als Johanniter, als Liebesgabenverteilten, als Berichterstatter oder auch nur als abenteuerlicher Schlachtenbummler, der hat Eindrücke von eiger Ducht und Größe mit heimgebracht, die ihm sein Lebenslang die heilige Ehrfurcht vor den Begriffen Vaterland und treue Pflichterfüllung bis in den Tod als höchste Werte der deutschen Seele bewahrten. Seine Neugierigen haben ihren Hochkommen solche Ehrfurcht als kostbares Erbe hinterlassen.

Erst der Vergleich mit 1870 zeigt uns den jetzigen Weltkrieg in seiner erschütternden Durchdringung; damals war es ein Duell zwischen zwei Nebenbuhlern um die Vorherrschaft in Europa, das sich in aller Offenheit, sozusagen kommentarhaft, abspielte und wobei die neutralen Völker als Zeugen, die befreundeten als Sekundanten beteiligt waren — heute ringen Deutschland und Oesterreich gegen eine Welt von Hassern und Neidern um ihr nationales Dasein. Nicht nur Haas und Hof gegen den Einfall übermächtiger Eroberer zu verteidigen gilt es, sondern die glänzende Ernte germanischen Fleisches, germanischen Geistes, die uns dreihundertjährig Friedensjahre als Vorrat, genügend für Tausenderte, in anderen Sphären aufgehäuft haben, vor den Brandfäden des halbasiatischen Barbarentums und des konfurrenzdringenden Westeuropas zu beschützen. Von einem „früh-fröhlichen Waffentanz“ in solcher Schicksalsstunde der gemeinsamen germanischen Sache zu reden, wäre leichtfertig. Wir wissen alle, daß die Durchdringung der heutigen Kriegsweltzeuge das Ringen der europäischen Völker auf Tod und Leben so grauenvoll machen muß, daß auch das leichteste Herz nicht mehr seinen ruhigen Gleichmut bewahren kann; wir wissen alle, daß durch die ganz neuen Möglichkeiten des Flugmaschinenfluges, durch Luftfahrzeuge, Automobile, Funkverkehr die geheimnisvolle Verschleierung aller Absichten unserer Seeresleitung zur Notwendigkeit geworden ist. Und darum wollen wir auch diese folternde Heimlichkeit, dieses graufame Nichtwissen in würdiger Haltung zu ertragen suchen. Wenn sich der 70er Krieg, an dem heutigen gemessen, fast ein Kinderpiel zu nennen war, so dürfen wir doch dem endlichen Ausgang mit derselben Zuversicht entgegensehen wie damals, weil die wunderbaren Ergebnisse, die hochherrlichen Ueberraschungen der ersten Mobilisationsstunde und die Geduldigkeit gegeben haben, daß das Haupterfordernis für eine hegreiche Kriegsführung, wichtiger noch als Geld und die Zahl der Menschen, vorhanden sei: die moralische Kraft vollkommener Einigkeit und jener kostbarste Besitz des männlichen Gemüts: Pflichtgefühl, Treue, ehrliche Begeisterung aus reiner Überzeugung. Darum darf auch die bedrückende Heimlichkeit dieses Krieges unsere Zuversicht nicht erschüttern, was immer kommen möge. Nur werden wir für diese Zuversicht ein passenderes Wortwort suchen müssen als fröhlich. Die ersten fünf Wochen unseres Ringens gegen Europa haben uns auf unser Deutschentum stolzer gemacht, als irgend eine unserer Friedendaten auf wirtschaftlichem, wissenschaftlichem oder künstlerischem Gebiete das bisher vermochte — laßt uns also unleren starken Siegesglauben schlicht aber inhaltschwer die „deutsche Zuversicht“ taufen.

Die tote Stadt.

(Ctr. Bl.) Die Krakauer „Nowa Reforma“ enthält von einem Universitätsprofessor, dem nach der Befehung Demberg durch die Russen die Flucht gelang, seine Darstellung über die dortigen Zustände. Unter anderem lesen wir:

Sehr viele Bewohner haben die Stadt verlassen, noch bevor die Russen eingezogen sind. Die Zahl der Einwohner wird heute wohl nicht mehr als 100 000 betragen. In Friedendaten wohnte Demberg das Doppelte. Einige Stadtviertel, wie das Zentrum und die Vorstadt, sind fast verlassen. Das rechte Leben herrscht noch in den von der ärmsten Bevölkerung bewohnten Stadtteilen Kleparow und Samarkonow. Fast alle Fenster sind verhängt, die Hauptstraßen menschenleer, die Haustore den ganzen Tag geschlossen. Der Handel steht fast ganz, nur die Rohrungsmittelgeschäfte sind offen. Auch alle

Kaffeehäuser haben ihre Porten gesperrt; offen, aber fast immer ganz leer, ist nur ein bekanntes Kaffeehaus auf dem Marienplatz. Der frühere Bürgermeister Dr. Stahl leitet weiter die Stadterwaltung. Von russischem Militär sieht man wenig auf den Straßen — nur gegen die Nacht zu Schwärmen Patrouillen. In den Stahndierzeln Polkiewskie und Samarkonowkie verhaften einige Soldaten zu plündern, wurden aber von der russischen Behörde verhaftet und sollten, wie es verlündet wurde, standrechtlich erschossen werden. Die Ausführung dieses Urteils hat aber niemand gesehen. Mit Ausnahme des vor einigen Jahren mit dem Kostenaufwande von mehreren Millionen aufgebauten neuen Hauptbahnhofes, welcher von den Russen in Brand gesteckt wurde, blieb die Stadt bisher von Verheerungen verschont.

Kämpfe in den Karpathenpässen.

WTB. Budapest, 27. Sept. (Nichtamtlich.)

Das „Ungarische Korrespondenzblatt“ meldet: Einzelne kleinere russische Abteilungen scheinen bei den Karpathenpässen Diverstionen zu versuchen. Gestern fand eine kleine Blütlei bei dem Ungarischen Paß, Komitat Ung, zwischen unseren zur Verteidigung des Passes detachierten kleineren Truppen und den Russen statt. Heute kam es bei Torona, Komitat Marmaros, zu einem Zusammenstoß, ohne daß es den Russen gelungen ist, über die Grenze auf irgendeinem Punkte einzubringen. Die von dem Schauplatz der großen Ereignisse weit entfernt erfolgten Ereignisse haben natürlich keine Bedeutung. Ihr einziger Zweck ist, die Aufmerksamkeit von dem Hauptkriegsschauplatz abzulenken und die Bevölkerung zu beunruhigen. Dadurch, daß diese Absicht offenkundig wird, wird sie auch vollständig vereitelt.

Ukrainisches Freiwilligen-Schützenkorps.

WTB. Wien, 27. Sept. (Nichtamtlich.)

Der Allgemeine ukrainische Nationalrat hat beschlossen, ein ukrainisches freiwilliges Schützenkorps zu errichten. Aus Anlaß des Aufstehens der ersten beiden Kompanien ukrainischer Schützen sandte der Befehlshaber des ukrainischen freiwilligen Schützenkorps, Direktor Haluschtschanski, an die Kabinettskanzlei ein Telegramm, in welchem er namens des ganzen Korps den Ausdruck unerwiderter Treue für den obersten Kriegsherrn und das Vaterland Oesterreich-Ungarn übermittelte, mit dessen Sieg eine bessere Zukunft für das ukrainische Volk verbunden sei. Von der Kabinettskanzlei ging hierauf eine Depesche ein, in welcher mitgeteilt wurde, daß der Kaiser die Loyalitätsangelegenheiten der Ukrainer dankend zur Kenntnis genommen habe und die besten Wünsche für die zukünftige Tätigkeit des Schützenkorps ausdrückte.

Rumänien.

WTB. Bukarest, 26. Sept. (Nichtamtlich.)

In einem in der Zeitschrift des Studien-Klubs der konservativen Partei erschienenen Aufsatz sagt Dinu Carujon (?) über die Ziele der gegenwärtigen rumänischen Politik: „Wir müssen unsere Erbschaft abhändeln und der für uns entscheidenden Lage ins Auge sehen. Wir leben, was immer man drucken und sagen möge, das Lebensinteressen wichtigster Art auf dem Spiele stehen. Wir müssen uns entschließen, anzuziehen mit allem, was wir freilich und körperlich besitzen, um zum Siege der deutschen Sache beizutragen. Wodan wir jetzt, wo es notwendig ist, die Politik eines bedrängten Staates, wenn wir ein bedeutender Staat werden wollen!“

Der englische Bulldogg und die deutsche Maus

(Ctr. Bl.) Auf seiner Propagandareise verstieg sich Churchill in Liverpool zu folgenden plastischen Darlegungen: „Die englische Flotte kann die feindliche nicht schlagen, so lange diese im Hafen bleibt. Wir alle hoffen mit unsrer Matrosen, daß wir bald der deutschen Flotte ein Ende machen können. Wenn sie uns weiter den Kampf vorweigert, so werden wir sie aufsuchen, wie ein Bulldogg die Mäuse in ihren Löchern sucht. Der Frieden mit dem deutschen Volke wird zu gegebener Stunde kommen, aber wir werden keinen Frieden mit dem preussischen Militarismus schließen, sondern werden dieser gemeinen Tyrannie ein Ende machen.“

Eine feindliche Brieftaube.

WTB. Straßburg (Elsas), 27. Sept.

Die „Straßburger Post“ berichtet, nach dem „Zürcher Tageblatt“ vom 19. d. Mtz.: In Langendorf ist eine erschöpfte Brieftaube eingelangt worden. In einem Summierung an einem Hüchlein eingeschlossen, trug sie eine Botschaft an die französische Seeresleitung, welche über Stellungen deutscher Truppen im Elsas Aufschluß gab.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Saigon

WTB. Amsterdam, 27. Sept. (Nichtamtlich.)

Das „Handelsblad“ meldet, daß nach der Zeitung „Strait Times“ am 7. August Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat in Saigon (franz. Cochinchina) stattgefunden haben. Die deutsche Flagge wurde heruntergeholt. Die Menge gab Rebhalschüsse ab und rief „Tod der deutschen Nation“. Sie richtete jedoch an dem bereits verlassenem Gebäude keinen Schaden an und zog schließlich zum deutschen Klub, wo in einer Bierstunde alles kurz und klein geschlagen wurde. Darauf wurde ein

Magazin der deutschen Firma Speidel & Comp. geplündert und gänzlich zerstört. Die Polizei soll völlig überrascht gewesen sein. Die Bombarden hätten die Menge nicht zurückhalten können.

Der Dreiverband lehnt Japans Hilfe in Europa ab.

Rom, 26. Sept. (Ctr. Pft.)

„Giornale d'Italia“ meldet aus London, daß auf Drängen von England das Angebot Japans, in den europäischen Krieg mit einer halben Million Mann, die über die transsibirische Eisenbahn geschafft werden sollen, einzugehen, von den Verbänden abgelehnt worden ist. Die Gefahr einer mongolischen Invasion in Europa hätten alle militärischen Bedenken der Verbänden zum Schweigen gebracht.

Das französische Militärflugwesen nach 1 1/2 Monaten Krieg.

(Ctr. Pft.) Obiger Text ist die Ueberschrift eines „Matin“-Artikels d. 18. Sept. 1914, der in dem französischen Sage gipfelt: Qu'est donc les avions francais?

Wo stehen denn die französischen Flugzeuge? Dies sei der Ausdruck der französischen Soldaten, wenn über ihren Köpfen die „Tauben“ der Deutschen erscheinen, sogar ein französischer Flieger, der kürzlich einem Gefechte beigewohnt habe, meinte, so heißt es in dem Bericht, erstaunt das Fehlen der französischen Flieger bedauern. Weiter bemerkt sich in echt chauvinistischer Art der Berichterstatter das Fehlen resp. Nichtseins der französischen Militärflieger mit der Anrede zu bemängeln, daß die Flieger, auch wenn die Soldaten sie nicht sähen, doch tätig wären. Im traufsten Gegenlage hierzu liest man dann aber weiter die Worte: Welche Beförderung hätten wir, wenn wir wüßten, daß über uns die französischen Flugzeuge uns beschützen, gegen die Angriffe der „Tauben“ und der anderen Flugzeuge von jenseits dem Rhein. Es wird hier dann noch bestritten, daß die deutschen Flieger, wenn die Franzosen auch noch so verdeckt lägen, sie oder ihre Nachbarn nicht sähen. Es wird dabei bedauert, daß die Deutschen mit ihren Tauben über den französischen Schützlinen erscheinen, ihre Anzeigungen machen, wieder erscheinen und Geschosse abwürfen, ohne daß die französischen „Hereschützpolizei“ Jagd nach den „Tauben“ mache, um deren „abenteuerliches“ lähn-frechtes Fliegen zu bestrafen. Dieser und noch einige andere Sätze erinnern an die neulich aus Paris geflossene Nachricht, daß die Schützlinen dort die feindlichen Flieger auf den Polizeirevierern zur Anzeige wegen „Uebertretung der Luftfahrgeetze von Paris“ gebracht hätten. Daß allerdings eine Zeitung von der Bedeutung des „Matin“ ihre Spalten solchem Unsinne öffnet, sagt ja schon genug. Wenn es auch dann später heißt, die Franzosen hätten schon manchen deutschen Flieger zerlegt, so wird man ihnen diesen (schwachen) Trost lassen. Immerhin heißt es in dem Bericht so oft: „Man sieht nur sie — gemeint sind hier natürlich die deutschen Flieger —, daß einem das Märchen von der französischen Militärfliegerei sehr rasch vergeht.“

„Vedriues drittes Opfer.“

(Ctr. Pft.) Die „Times“ bringen in der Nr. vom 21. Septbr. 1914 einen Artikel mit obiger Ueberschrift, in dem es heißt, Vedriues — bekanntlich einer der besten Flieger Frankreichs — sei auf seinem mit einer Mitrailleuse ausgerüsteten Bleriot-Flugzeuge einem deutschen Taubenapparat in einer Höhe von 8000 Fuß — etwa 2500 Meter — begegnet und habe diesen herab beschossen, daß die „Tauben“ von vielen Augen getroffen zu Boden gesunken sei. Das englische Blatt schreibt dann weiter, daß dies das dritte Feindesflugzeug sei, das der Flieger heruntergeschossen habe. Jedenfalls steht diese Nachricht im Gegensatz zu der Meldung der Erschießung Vedriues seitens seiner eigenen Verbände als Spion, da er in Luftstreifen Pläne für sich verdeckt gehalten habe.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 27. Sept. (Ctr. Bl.)

Der zweite Direktor des Hotels Adlon, Vizefeldwebel der Reserve Hubert A. Sieben, ist aus Anlaß der letzten Schlacht in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden.

WTB. Straßburg (Elsas), 27. Sept.

Wie der „Straßburger Post“ ein Privattelegramm meldet, ist es, Mailänder Blätter zufolge, dem Rechtsanwalt Dr. Rieber, Mitglied des Stadtrats von Mülhausen, gelungen, nach Lugano zu flüchten. Wegen Dr. Rieber, der zu den Führern des ehemaligen Nationalbundes gehörte, war vom Kriegsericht Mülhausen ein Haftbefehl erlassen worden.

WTB. Straßburg, 27. Sept. (Nichtamtlich.)

Wie dem „Elsässer“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat das bischöfliche Gericht den Abbe Wetterlé wegen seines Verhaltens seit Anfang des Krieges suspendiert und seinen Namen aus der Liste der Diözesanpriester gestrichen.

Offen, 27. Sept. (Ctr. Bl.)

Die Beamten der Firma Krupp in Offen, welche die 42-cm-Schubhaken konstruiert und zuerst angewandt haben, sind durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Diese Auszeichnung wird überall mit besonderer Freude aufgenommen werden; denn diese schweren Schubhaken haben nicht allein die Schlagkraft unserer Armee erhöht, sondern auch den Kampfesmut der Truppen und die Zuversicht der Zurückgebliebenen unterstügt. Die 42er bilden ein neues Rußmeßblatt

in der Geschichte der Firma Krupp und des deutschen Vaterlandes, sowie der deutschen Seeresleitung.

WTB. Wien, 27. Sept. (Nichtamtlich.)

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung vom 24. September, durch die die Kriegszustand ermächtigt wird, anläßlich der durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse bezüglich des Warenverkehrs mit dem Ausland Beschränkungen zu treffen, welche sich zur Abhilfe wirtschaftlicher Schädigungen als notwendig erweisen.

Aus der Stadt

Wie Frankfurt seine Truppen versorgt.

Bei den unausgesehenen Verschiebungen unserer Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist es schwer, Liebesgaben an eine von vornherein bestimmte Stelle zu bringen. Der einzig sichere Weg, Liebesgaben an ihre Adresse gelangen zu lassen, ist die Benutzung der Immobilen Etappenkommandos, die Benutzung der Automobilschlitten, die Benutzung der Kraftwagen, die allerdings eine Gewähr für die Zeit der Beförderung nicht übernehmen kann. Um nun das Bedürfnis der Bevölkerung, Liebesgaben rasch zu den kämpfenden Truppen heranzubringen, zu befriedigen, wehren sich täglich die Anordnungen, durch Kraftwagen die Gaben zu befördern.

Das Generalkommando sah sich in der Lage, eine Hauptstelle für solche Kraftwagenendungen im Leben zu rufen, der die Anweisungen auf Besorgung und die Zustellung der erforderlichen Bahnanweisung obliegen. Diese Stelle befindet sich Theaterplatz 14 in der Annahmestelle des Waten Kreises für Liebesgaben für die Truppen. Sie wird zu prüfen haben, ob die Person des Wagenführers und der Wagen einwandfrei und geeignet sind, die Beförderung gewissenhaft und ohne Gefahr aus Ziel zu bringen, ob die zu befördernden Gegenstände geeignet sind, ihren Zweck zu erfüllen. Im allgemeinen soll die Stelle auch den Weg angeben, der zu dem gewünschten Truppenteil führt.

Gestern früh ging ein Kraftwagenzug von der Wagen des Heßigen Automobilklubs über Straßburg nach dem Kriegsschauplatz ab. Hoffentlich haben sie ihr Ziel rasch und glücklich erreicht.

Um einen Begriff davon zu geben, welche Mengen von Liebesgaben bis heute aus den Beständen der Kriegsfürsorge, Theaterplatz 14, veranlaßt wurden, dienen folgende Uebersicht über die für die Truppen im Feld in einem Monat herausgegebenen Gegenstände: 1118 Hemden, 316 Unterhosen, 323 Unterjacken, 2164 Paar Socken, 2997 Paar Fußlappen, 1286 Balkwärmern, 120 Kniewärmer, 80 Paar Handschuhe, 180 Wollschlingen, 938 Taschentücher, 1220 Leibbinden, 200 Wollschürer, 25 Wollwesten, 120 Kapplappen, 250 Decken, 172 Mäntel, 166 Ferngläser, 12 998 Zigarren, 8000 Zigaretten, 300 Pakete Tabak und außerdem große Mengen Kaffee, Zucker, Soda, Schokolade, Pfefferminz und Konfekten. In diesen Frankfurter Liebesgaben kommen noch wesentlich zahlreichere, von den beiden amtlichen Sammelstellen im Fürstentum und im Intendantenquartier, Heideckschstraße, abgeleitete Wagenladungen, die verzugweise aus der Provinz kommen.

Wie diese nützlichen Gaben unsere kranken Truppen im Felde beglücken, beweisen die Dankesarten, die täglich bei der Kriegsfürsorge eintrudeln. Sie reden von einer Weihnachtsfreude, die unerwartet die Kinder des Vaterlandes beglücke, und merke sie nicht, wird nicht aufhören zu mahnen und zu bitten, unermüdet im Geben zu bleiben.

Frankfurter Kriegsfreiwillige.

(Ctr. Pft.) Auf der Sandfläche der Eplanade in Straßburg fand am Donnerstag voranmittag die Vereidigung von etwa 900 Kriegsfreiwilligen statt.

Die Feldgottesdienste hatten der katholische Oberpfarrer Prälat Wilhelm und der evangelische Pfarrer Thome geleitet. Unter den Rekruten bestand sich aus einer Abteilung von 360 Kriegsfreiwilligen, die aus Stuttgart und Frankfurt a. M. zum Dienst bei Maschinengewehrtruppen eingetreten sind. Der Hauptmann hier bei ihrer Vereidigung folgende kurze, begeisterte Ansprache an sie: „Soldaten! Der Sommer 1914 hat einen Krieg heraufbeschworen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Feinde ringsum! Feinde, die uns beneiden und die Größe und Kraft, die nach langem Sehnen dem Deutschen seit 1870 beschieden war. Der Feinde sind wenig, aber diese wenigen sind uns treu. Mit Begeisterung seid ihr Kriegsfreiwillige dem Ruf gefolgt, der euch hierher zusammenführte zu dem Maschinengewehr. Laßt die Begeisterung nicht verwehen wie ein unnütz Strohhalm. Haltet diese Flamme wie eine heilige Flamme, die euch erleuchtet und durchglüht, auch dann noch, wenn Rot und Tod an uns herantreten. Aus allen Gauen seid ihr herbeigeeilt, vornehmlich aus den süddeutschen Landen mit ihren lieblichen Tälern und Höhen und aus Frankfurt, der alten Kaiserstadt am Main. Jetzt gilt es, alles einzusehen für die Heimat. Gebt alles oder nichts und laßt euren Waffenspruch sein: Mit Gott für König und Vaterland.“ Nach der Vereidigung traten die neuen Soldaten wieder zusammen, und der dienstälteste Hauptmann brachte das Kaiserhoch aus, in das das ganze Tausend begeistert einstimmt.

Kriegsfürsorge.

Die Anstaltstelle für Feldpostsendungen jeglicher Art (Briefe und Pakete) befindet sich Schillerstraße 28; Anstalt sind auch an auswärtigen Wohnorten erbetigt. Fragesteller wollen sich mit allen einschlägigen Anfragen an diese Anstaltstelle wenden.

Der Bezirk Nordend der Kriegsfürsorge, Abteilung Familienhilfe, verleiht seine Geschäftsräume in das Gemeindefaßhaus Markthenerstraße 3. Die Geschäftsstunden sind morgens von 9 bis 12 Uhr. Seit Beginn seiner Tätigkeit (18. August) haben sich bei dem Bezirk 1470 Angehörige von Kriegsteilnehmern um Unterstützung angewendet. Auch die Zahl der Unterstützung nachsuchenden Nichtkriegsteilnehmer (Arbeitslosen) ist

Freitag, 25. September 1914

hoch. Die laute Freude haben die Zahl erreicht, wobei die Wiederholungen nicht mangeln.

Volkstanz-Abend.

Auch der hiesige Ausblick für Volksvorlesungen veranlaßt in dieser Saison vielen guten Gründen, nicht zuletzt auch im Interesse unserer Musiker selbst, bezüglich des Besuchs alle Volkstanz wünsch.

Alexander Winterberger †.

In Leipzig ist am Donnerstagabend der Restor der dortigen Tonkünstler, A. Winterberger, der am 14. August seinen achtzigsten Geburtstag feiern konnte, gestorben.

Das Eisener Kreuz. Der seitherige Gouverneur der Festung Mainz, von Rathen, hat wegen hervorragender Beteiligung an den Kämpfen in den letzten Tagen das Eisener Kreuz erhalten.

Veronika. Christian Reifel, Braubadstraße 27, feiert am 1. Oktober sein 75jähriges Jubiläum als Erheber der Frankfurter Sparkasse.

tern die Löhne nicht herabzusetzen, sondern sie in der durch den Reichsarbeitsvertrag für das Baugewerbe festgesetzten Höhe weiter zu zahlen, was auch allgemein geschieht.

Ein Verweiser. Ein in der Glauburgstraße wohnender 39 Jahre alter verheirateter Graveur lebte am Sonntagabend gegen 8 Uhr seinen Kopf an die Tür des Kostellers.

Die Frau mit der Krbinde. Die Polizei fand auf eine in den mittleren Jahren lebende Frau, die eine weiße Krbinde mit dem Polizeistempel trägt und Geld für die Kriegsfürsorge sammelt.

Der Erfolg einer Bierreise. In der Nacht zum Sonntag verließ es die 23 Jahre alte Paula Stöcker aus der Allerheiligenstraße, zwei Männer ins Schlepptau zu nehmen und nach einer Bierreise in ihre Wohnung einzuladen.

Kaufmännische und technische Angelegenheiten. Letzthin hatten die vereinigten Verbände Kaufmännischer und technischer Angehöriger eine Verständigung mit einer großen Anzahl Angehöriger von Frankfurter Geschäften.

Wink für Feldpostsendungen. Nichtspenden an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfang befördert werden und zwar durch die Vermittlung der mobilen Etappenkommandanten.

in Frankfurt a. M. Süd und 3 in Darmstadt. In der bekannt gegebenen Art und Weise der Nachbildung von Paleten an Angehörigen des Feldheeres vom 18. Armee-Korps durch Vermittlung der Erziehungsbefugten wird hierdurch keine Verweigerung ein, Einwaren, die leicht verderben, sind nicht zur Auflieferung zu bringen.

Freiwillige Radfahrer-Kompagnien. Im Anschluß an den Erlaß des Generalfeldmarschalls von der Goltz beabsichtigt der Deutsche Radfahrer-Bund die Bildung von besonderen Radfahrer-Kompagnien der Jugendlichen vom 15. bis 20. Lebensjahre in die Wege zu leiten.

Berein für Geographie und Statistik. Die Redaktionsliste 1914/15 weist folgende Namen auf: Prof. Dr.

am 30. September, abends 10 Uhr, werden mehrere erste Kräfte der hiesigen Bühnen und andere hervorragende Künstler mit Landtagsabg. Deier mit zugehörige hatten. Eine Reihe lebender Dichter, eine Anzahl Damen und Herren der Gesellschaft, beschließen die Darbietungen.

Aus der Umgegend. Oberursel. Keine Kirchweih. Das von weither gern beachtete dreitägige Kirchweihfest soll in diesem Jahre nicht stattfinden. Am Donnerstag wird die Stadtverordnetenversammlung darüber zu befinden haben.

Schlüchtern. Festsetzung von Höchstpreisen. Die anhaltend niedrigen Schweinepreise haben eine neue Festsetzung des Höchstpreises für Schweinefleisch erforderlich. Der Landrat des Kreises Schlüchtern hat durch Verfügung vom 24. September den Höchstpreis für Schweinefleisch, für Leber- und Blauschmalz auf 70 Pfg für das Pfund festgesetzt.

Handels-Nachrichten. Berlin, 24. Sept. Nach dem Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftersbundes ist das Aufnehmen der Kartoffeln überall im Gange. Der Ertrag dieses Frucht fällt je nach Boden und Sorte verschieden aus.

New York, 25. Sept. Sichtwechsel 425.00 (427.00). Coblenztransvers 429.00 (428.25). Silber Bullion 104 (103). Chicago, 25. Sept. Der Weizenmarkt wehrte zum Wochenschluss in vorwiegend williger Haltung.

Knaben-Goetheldule Offenbach a. M. (Erweit. Real- und Handelschule) erteilt Einzeln- und Klassenunterricht in allen Fächern der unteren und oberen Reife. Weiblich mit Zentralheizung und elektrischer Licht. Prospekt durch die Direktion. 186503

Zwei neue Kriegs-Karten für unsere Abonnenten! Im Verlag der Frankfurter Nachrichten erschienen: Karte vom östlichen Kriegsschauplatz, Karte vom westlichen Kriegsschauplatz. Maßstab 1:2.000.000. Format jeder Karte etwa 60:90 cm. Preis je 40 Pfennig.

Die Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der Kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen.

